

Invest

Der Siegeszug der Index-Fonds setzt sich auch 2009 fort

Die Banken müssen umdenken: Die Anleger wollen nach dem Flop mit strukturierten Produkten einfache, transparente und kostengünstige Anlagen. *Von Fritz Pfiffner*

Die Anleger suchen noch immer nur eines: Sicherheit. Als der sichere Hafen gilt Gold. «Gold ist eine Versicherung für den schlimmsten Fall, der immer möglich ist», sagt Roger M. Kunz, Leiter Anlagestrategie der Bank Clariden Leu. Die Vermögensverwaltungsbank empfiehlt sicherheitsorientierten Anlegern bei grösseren Beträgen Goldbarren oder mit physischem Gold unterlegte ETF, Exchange-Traded Funds, börsenkotierte Indexfonds. Goldbarren im Garten zu vergraben beziehungsweise einen Tresor zu kaufen oder zu mieten, ist nicht jeden Anlegers Sache. Darum boomen gegenwärtig die Gold-ETF der Zürcher Kantonalbank oder von Julius Bär.

Die Popularität von börsenkotierten Indexfonds oder Exchange-Traded Funds (ETF) ist auch im schwierigen Börsenjahr 2008 weiter gestiegen. Der Neugeldzufluss betrug 187,5 Mrd. \$. Der Ende Jahr in ETF investierte Betrag erreichte 711 Mrd. \$. Experten rechnen damit, dass im laufenden Jahr die Schwelle von 1000 Mrd. \$ erreicht wird.

«Immer mehr Investoren erkennen die grossen Vorteile der ETF», sagt Alex Hinder, Gründer der unabhängigen Hinder Asset Management AG in Zürich. Der Experte nennt niedrige Kosten, Transparenz, Liquidität und breite Diversifikation.

Einfache Produkte

Keine Frage: Anleger zeigen komplizierten strukturierten Produkten die kalte Schulter. Der Trend geht zurück zu einfacheren, verständlichen, transparenten Produkten wie Indexfonds, die einen der vielen Börsenindizes abbilden.

Während die traditionelle Fonds-Industrie infolge grosser Geldabflüsse in einer Krise steckt, setzen die Indexfonds ihren Siegeszug fort – auch im laufenden Jahr. Neben Gold-Indexfonds sind gegenwärtig vor allem ETF auf Anleihen-Indizes en vogue. So meldet Barclays Global Investors, einer der grossen Anbieter von Indexfonds, Neugeldzuflüsse in Bond-ETF von 500 Mio. € seit Jahresbeginn.

ETF sind nicht nur kostengünstig, und transparent, sie haben auch einen guten Track-Record. So stellt Matthias Weber in der jüngsten Fonds-Beilage der NZZ ernüchtert fest: «Viele Anlagefonds haben 2008 noch mehr verloren als die Referenzindizes.» Bezeichnend ist die Situation bei Schweizer Aktienfonds: Die Indexfonds wurden nur von ganz wenigen aktiv verwalteten Fonds geschlagen. Es ist klar, dass



Auf den SMI-Index – Tafel in der Schweizer Börse SIX – gibt es verschiedene Index-Fonds. (Karin Hofer)

sich die Anleger von der Masse der sogenannten aktiv verwalteten Fonds abwenden. Viele Fonds weichen nämlich in ihrer Strategie nur sehr wenig vom Index ab, was dann zu einer enttäuschenden Performance führt. Nur die wenigen aktiven Anlagefonds mit breitem Spielraum konnten 2008 Wertpapiere verkaufen, hohe Liquiditätspolster aufbauen und so den Abwärtsdruck etwas dämpfen.

Allerdings haben Anleger bei ETF die Qual der Wahl. Es ist schwierig, sich in Dschungel der vielen Produkte zurechtzufinden. Allein die Zahl der an der Schweizer Börse SIX kotierten ETF

wächst fast wöchentlich. Gegenwärtig sind mehr als 150 Indexfonds kotiert.

Bei der Anlagestrategie geht der Trend gerade auch bei institutionellen Investoren wie Pensionskassen dahin, den Kern der Anlagen (zwei Drittel bis vier Fünftel) mit ETF zu bestreiten und für den Rest des Vermögens andere, spezielle Produkte zu wählen.

Wie findet man die optimale Index-Strategie und im zweiten Schritt die dafür besten Indexfonds? Da kommt ein Anleger nicht darum herum, sich über seine Ziele und seine Risikofähigkeit klar zu werden. Bei einem vorsichtigen Anleger kommt dann auch nur

eine defensive Strategie in Frage. Die Bank Sarasin zum Beispiel empfiehlt diesem Anleger-Typ, das Vermögen wie folgt aufzuteilen: 8% Geldmarkt, 70% Obligationen, davon 65% Schweiz, 12% Aktien, davon die Hälfte Schweiz, und 10% alternative Anlagen.

Auf Zyklus achten

Mit welchen ETF und anderen Produkten Anleger eine solche Strategie umsetzen, ist dann die nächste Frage. Für die beste Auswahl von ETF braucht es Beratung. Das ist leichter gesagt als getan, denn gerade für Privatanleger haben die Banken bis heute kaum Anlagestrategien mit kostengünstigen ETF propagiert. Doch hier ist ein Umdenken im Gang, die Investoren wollen nicht mehr mit strukturierten Produkten «gefüttert» werden.

Laut Hinder ist für private Anleger die jeweilige Position einer Volkswirtschaft innerhalb eines Konjunkturzyklus ein nützliches und relativ einfaches Analyseinstrument. Denn Aktien, Obligationen, Rohstoffe usw. entwickeln sich in der Regel im Verlaufe eines Wirtschaftszyklus nicht gleichmässig. Die Grafik zeigt, welche Anlagen man wann favorisieren soll.

Anlageklassen im Wirtschaftszyklus

Wann muss man mehr Obligationen, Aktien, Rohstoffe oder Bargeld im Depot haben?



Quelle: Hinder Asset Management AG

Kein Zins auf UBS-Festgeld ist ein gutes Zeichen



Geldspiegel Fritz Pfiffner

Der Leser ist erfolgreicher Kleinunternehmer mit einem halben Dutzend Mitarbeitern. Er hat seiner Hausbank UBS durch alle Stürme die Stange gehalten und kein Geld abgezogen. Nun fragt er: «Was ist wirklich los mit der vom Staat geretteten Grossbank, denn neben den nicht abreisenden schlech-

ten Nachrichten offerieren die mir nun für auslaufendes Festgeld auf drei Monate einen Zins von 0% und für sechs Monate 0,148%»

Die UBS hat ein riesiges Vertrauensproblem bei allen Stakeholdern, das heisst bei Kunden, Mitarbeitern, Aktionären, Behörden und Publikum. Um die Abwärtsspirale zu stoppen, muss der neue Konzernchef Oswald Grübel die Bank so rasch als möglich mit harten Massnahmen wieder auf nachhaltigen Milliarden Gewinn trimmen. Die Chancen dafür sind intakt. Doch auch Grübel braucht Zeit und Märkte, die sich beruhigen. Ein Dahinsiechen von Quartal zu Quartal mit mal Verlust, mal Gewinn wäre fatal, sicher keine Perspektive.

Grübel braucht kein neues Geld. Die UBS ist gut kapitalisiert. Die Grossbank hat auch kein Liquiditätsproblem. Im Gegenteil: Die sehr hohe Liquidität, die sie, wie andere Institute

und Banken, derzeit halten muss, kommt die UBS eher teuer zu stehen. Die Kehrseite sind natürlich sehr tiefe Zinsen bei den kurzfristigen Geldanlagen. Die UBS muss aber nicht mehr zahlen als die Konkurrenz. Das ist ein gutes Zeichen.

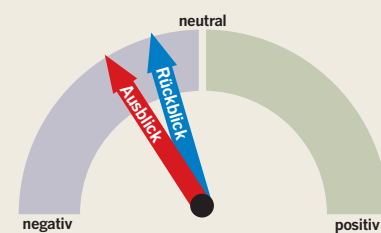
Die Situation am Schweizer Geldmarkt und im Interbanken-Markt generell für die wichtigsten Länder hat sich entspannt. Die Zinskurven haben sich «normalisiert», das heisst Geld auf kurze Frist ist wieder billiger als Geld auf lange Frist. Hinzu kommen rückläufige Kredit-Prämien für die wichtigsten internationalen Geschäftsbanken und neue Emissionen von Unternehmen auf dem Kapitalmarkt. Alles in allem sind das erste willkommene Anzeichen für eine Beruhigung an den Finanzmärkten.

Der Leser fragt weiter, wie er denn sein Festgeld anders anlegen könnte, um bei gleicher Sicherheit etwas mehr

Zins zu erhalten. Höhere Zinsen bringen natürlich längere Laufzeiten. Für Festgeld auf ein Jahr offerierte die UBS am Donnerstag 0,45%. Fünf Basispunkte mehr, das heisst 0,50% gibt die Grossbank auf dem UBS-Sparkonto. Um alte verunsicherte Kunden zu halten, hat sie bis Ende 2009 eine Aktion am Laufen: Es gibt 0,50% mehr Zins für das Guthaben, das den Stand vom 31. Oktober 2008 übersteigt.

UBS-Kunden schichten derzeit Festgelder in Geldmarktfonds um – nicht wegen einer besseren Rendite. Per 25. Februar 2009 hat der UBS (Lux) Money Market Fund (CHF) 0,05% zugelegt, ohne Berücksichtigung der Kosten für Kauf und Verkauf. Geldmarktfonds sind Sondervermögen, das bei einem Konkurs ausgeschieden wird. Doch allen schlechten Nachrichten zum Trotz, die UBS ist weit vom Kollaps weg. Der Staat würde ihn auch nicht zulassen.

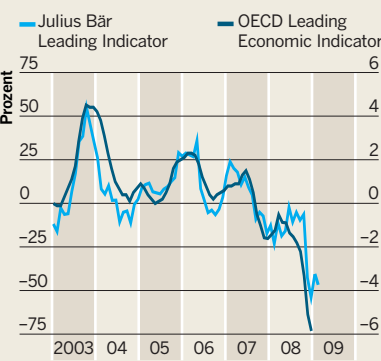
Börsenkompass



Die Finanzbranche bleibt auf staatliche Hilfen angewiesen. Auch die Zeichen einer schwachen Konjunktur und sinkende Unternehmensgewinne trüben die Aussichten der Investoren.

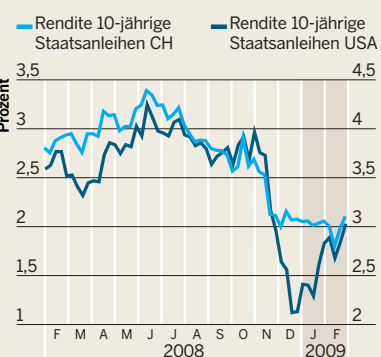
NZZaS

Konjunktur



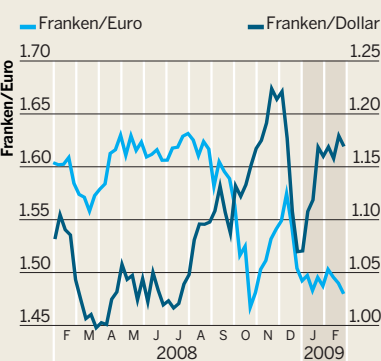
Quelle: Julius Bär

Zinsen



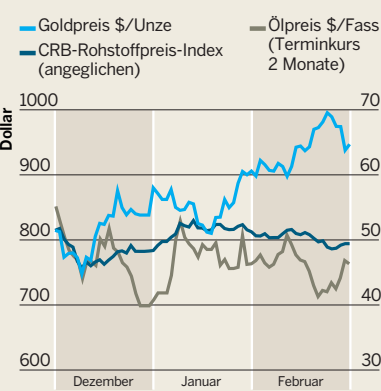
Quelle: Thomson Reuters

Devisen



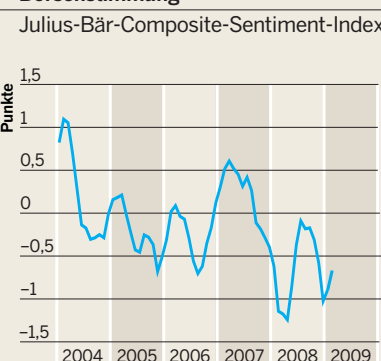
Quelle: Thomson Reuters

Rohstoffe, Öl, Gold



Quelle: Thomson Reuters

Börsenstimmung



Quelle: Julius Bär